

### Auch in der Nacht keine Ruhe

Ich traute meinen Augen nicht, als ich den Artikel «Die Mondsucht neu entdeckt» (ALPEN 3/2010) las. Es ist bereits eine Gratwanderung zwischen Wintersport und Tierschutz/Natur während des Tages. Und nun werden die Leute noch ermuntert, bei Nacht Schneeschuhtouren zu machen. Also kommen die Tiere auch zur Nachtzeit nicht zur Ruhe! Dazu tragen die beiden Schneeschuhläufer auch noch Pelzkappen! Was hat eine solche Einstellung noch mit dem SAC zu tun? ▲

Charlotte Bölsterli, Jona-Kempraten

### Ausgezeichnete Berichterstattung

Die ALPEN haben enorm an Qualität gewonnen. Der optimale Mix für alle Bergsportaktivitäten wurde gefunden, was wahrlich keine leichte Aufgabe ist. Schliesslich ist der Alpinismus in viele «Einzeldisziplinen» zerfallen. Das macht ihn auch so faszinierend. Jeder hat die Freiheit, seine «Disziplinen» auszuwählen und in die Tat umzusetzen. In den ALPEN kommen aber auch die historischen und wissenschaftlichen Artikel und Porträts von interessanten Alpinisten nicht zu kurz. Es ist wichtig, dass über den Gletscherschwund und den Klimawandel berichtet wird.

Dazu, dass der Alpinismus vor allem durch die hochinteressante Geschichte berühmt geworden ist, hat der SAC einen grossen Beitrag geleistet. Immer mehr Nichtbergsteiger zeigen ja reges Interesse an Filmen und Büchern und treten auch dem SAC bei. Das Faszinierende ist, dass diese Geschichte immer weitergeschrieben wird. Das Redaktionsteam und die Mitarbeiter des SAC-Monatshefts meistern diese Herausforderung hervorragend. Es macht – nicht zuletzt wegen der hervorragenden Bilder – Freude und Spass, in den ALPEN zu lesen. Besten Dank und weiter so. ▲

Rafaël Wellig, Bern

### Alp Sprella in Ruhe lassen

Mit Freuden habe ich als SAC- und Pro-Natura-Mitglied aus dem Münstertal von Ihrer Absicht gelesen, die Haltung der Sektionen zu Schutz und Nutzung der Alpenlandschaft auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Für dieses Projekt wünsche ich Ihnen viel Erfolg.

Wie sehr der Respekt vor empfindlichen Landschaftsschutzonen und die Einhaltung des SAC-Leitbildes (Abschnitt «Wertvoller Gebirgsraum») im Argen liegen, macht der Fall der Alp Sprella im Val Mora deutlich. Dieses Hochtal von ausserordentlicher Schönheit, das quasi als Verlängerung des Schweizer Nationalparks vielen Tieren Schutz und Ruhe bietet, verträgt keine touristischen Bauten, und auch das Gesetz lässt sie nicht zu. Doch ausgerechnet dort will die SAC-Sektion Engiadina Bassa eine Hütte mit höchstem Ausbaustandard und Ganzjahresbetrieb erstellen. Ein Vorhaben, das nicht nur bei Umweltschützern, Jägern und kantonalen Fachabteilungen Kopfschütteln auslöst, sondern auch bei der SAC-Umweltschutzkommission. Der Vorstand der Sektion Engiadina Bassa ignoriert nicht nur alle Einwände, sondern obendrein auch noch die Grundregeln der Vereinsdemokratie. Vom ablehnenden Entscheid der Umweltschutzkommission erfuhren die Delegierten der Abgeordnetenversammlung ebenso wenig wie von den schwerwiegenden Einwänden externer Fachleute. Das Resultat: Zustimmung mit Nichtwissen und als Folge auch schon ein Architekturwettbewerb. ▲

Jachen Andri Planta, Fuldera

### Besteigung ist ein Sakrileg

Ich bin überrascht über das gar saloppe und unreflektierte Ende des Artikels «Einmal den Amnye Machen umkreisen» (ALPEN 4/2010). Die «späte Eroberung» des heiligen Berges war ein Sakrileg und eine Respektlosigkeit den sehr spirituellen Tibetern und Bön gegenüber. Heilige Berge sind Sitz der Götter, die auch die Westler nicht stören sollen. Diesen Respekt sollte jede/r dem Gastvolk entgegenbringen. Es ist allgemein bekannt, dass China Tibet seit 50 Jahren besetzt hält. Es sind darum auch nicht die Tibeter, die eine Strasse um den heiligen Berg bauen oder eine Bewilligung zur Besteigung geben. Jedes Jahr bin ich mit Reisegruppen im Osten und Westen Tibets auf Trekking. Dort stehen die grössten Heiligtümer, die Berge Amnye

Machen und Kailash. Es ist mir stets ein sehr grosses Anliegen, den Gästen die aussergewöhnliche Kultur und die Natur näherzubringen. Und eine Umrundung, die Kora, um einen heiligen Berg ist ein aussergewöhnliches Erlebnis. Je nach Jahreszeit sind viele Dutzend Pilger gleichzeitig unterwegs. Alle nehmen sich Zeit für dieses spezielle Vorhaben. Ich erfahre gerade im Tibet häufig, dass das Alleinglücklichmachende eben nicht das Besteigen von Bergen ist, sondern das Wandern mit Pilgern und das Staunen über andere, uns unbekannte Werte. ▲

Claudia Schmid, Uster

### Von «Aletsch» über «Jungfrau – Aletsch – Bietschhorn» zu «Schweizer Alpen Jungfrau – Aletsch»

Walter Däpp (ALPEN 4/2010) stellt vieles richtig dar, allerdings nicht die Ursprünge des zweiten UNESCO-Flächenwelterbes der Alpen. Die Idee zum Eintrag in die Welterbeliste entstand im Rahmen des «Man and Biosphere»-Programms in den 1970er-Jahren. Federführend waren damals Bruno Messerli von der Universität Bern und Raymond-Pierre Lebeau seitens der Bundesverwaltung. Geplant war, das Aletschgebiet vorzuschlagen. Das Interesse der Walliser Vertreter war nicht genügend gross, und für die Berner war es auch kein Thema. Ich übernahm im BUWAL das Dossier 1995, und wir lancierten die Diskussion mit dem Kanton Wallis neu. Die Gespräche verliefen eher schleppend. Unser Vorschlag, das Bietschhorngebiet einzubeziehen, war obsolet. An die Nordseite war so nicht zu denken. Als dann Andrea Cova mit seiner Idee des «Jungfrau-World-Monument» – und nicht des UNESCO-Welterbes – kam, war das die Gelegenheit, die Diskussion über einen Einbezug der Nordseite zu führen. An einer Sitzung mit einer Reihe von Gemeindepräsidenten sowie Tourismusvertretern wurde über das UNESCO-Welterbe und den Einbezug der Nordseite des bestehenden BLN-Objekts diskutiert. Als klar wurde, dass innerhalb nützlicher Frist allenfalls eine Erweiterung um die Nordflanke vom Mättenberg bis zum Gspaltenhorn infrage käme, schwenkte Andrea Cova voll auf das UNESCO-Projekt. Auf der Walliser Seite brauchte es noch Diskussionen, Zeit und auch sanften Druck seitens des Bundes. Nachdem der Kanton